

Politische Rundschau.

Zu den Friedensverhandlungen.

Übermüdet war die auf den 28. d. festgesetzte Sitzung der Friedenskonferenz verschoben worden. Nochmals fand zwischen den Bevollmächtigten und ihren Kaisern ein sehr lebhafter Wechsel statt und der Stand „voll“ gegenwärtig der sein, daß Rußland den Norden von Sachalin abzutreten und Entschädigung für den Unterhalt der in Japan befindlichen russischen Gefangenen bezahlen will. Daraus ergibt sich als wahrscheinlicher Schluß, daß Rußland schließlich die südliche (also Japan näher gelegene) Hälfte Sachalins abtreten und die erwähnte „Entschädigung“ etwas reichlich bemessen wird. Im Laufe der Woche dürfte dieser Ausgleich zustande kommen.

Der russisch-japanische Krieg.

In Gegenden, wohin weder Berichterstatter gehen, noch wohin der Telegraph reicht, machen die Japaner jetzt gleichfalls Eroberungen. Sie haben die Stadt Dschotsi in Nordibirien besetzt.

Zu den russischen Wirren.

Da sämtliche russische Minister, sowie die Hoffortsetzung an den Arbeiten in der Reichs-Duma teilnehmen werden und den Dummamitgliedern Rede und Antwort geben müssen, wird schon jetzt, zumal bei den geringen bekannten Eifersüchteleien unter den russischen Ministern, von den regierungsfreundlichen Parteien darauf hingearbeitet, ein Ministerkabinett zu schaffen, damit die russischen Minister in der Reichsduma stets solidarisches vorgehen und dadurch als eine einbringliche Macht der Mehrheit der Dummamitglieder gegenüber auftreten können. Das geplante Ministerkabinett soll, wie das auch in andern Ländern der Fall ist, von dem Ministerpräsidenten geleitet werden.

Das Kriegsgericht in Sibau verurteilte acht Matrosen, die an den Unruhen im Juli beteiligt waren, zum Tode, andre zu längeren Freiheitsstrafen.

Eine unbekannt nichtsmüßige Taktik der russischen Behörden ist, heimlich die einzelnen Bevölkerungsklassen gegeneinander zu heizen und dann im Trüben zu fischen. So ist auch der lettische Volksstamm in den Dänieprovinzen gegen die dort wohnenden Deutschen aufgewiegelt worden, so daß in den baltischen Provinzen kein deutscher Besitzer seines Lebens mehr sicher ist; die lettischen Bauerntümme haben sich dort zu Herren der Lage aufgeschwungen. Sie bleiben aber nun bei ihrem Deutschenhaß nicht stehen, sie wenden sich auch gegen die russische Regierung. Im Winter Kreise vertriehen die Landarbeiter an einem Tage neun Amtsbezirke, steckten die behördlichen Häuser in Brand, nachdem sie die Akten auf der Straße zerstreut hatten und waren die zerstreuten Bilder des Jaren in die Flammen!

In Radow explodierte eine Dynamitpatrone mit belaudenem Geköse. Eine Wand des Bauhauses barst, alle Scheiben in den benachbarten Häusern wurden zertrümmert, ein Schutzmann wurde verwundet, die Täter entkamen.

Deutschland.

Das Kaiserpaar ist zur Teilnahme an dem Stappellauß des für die Hamburg-Amerika-Linie bestimmten Riesenschneidampfers „Kaiserin Augusta Viktoria“ am Dienstag vor-mittag in Sittin eingetroffen.

Nachdem die englische Flotte um die angenehme Aberrichtung bereitet hat, einen Tag früher in Swinemünde einzutreffen, als zu erwarten stand, ist am Montag daselbst auch das deutsche Abungsgeschwader unter Großadmiral v. Müller zur Begrüßung eingetroffen.

In Swinemünde hat am Montag das den englischen Flottenoffizieren gegebene

Gastmahl stattgefunden, wobei die bei solchen Anlässen üblichen Surras getrieben sind. Welche man ihnen trauen, so behände die Freundschaft zwischen Deutschland und England.

Von den Reichstagsabgeordneten, die eine Studienreise nach Kamerun unternommen haben, ist einer, der den National-liberalen angehörige Oberförster Fries (aus Marzahn), auf der Rückreise am Gehirnschlag gestorben. Seine Leiche wurde in Lome gelandet, wo auch die Beerdigung stattfand.

Gegen den Reichstagsabg. Kulersti (Bole), der schon seit längerer Zeit klaglich ist, wurde ein Stiefbrief erlassen. Es handelt sich um eine Anklage wegen Anreizung.

Zur Abwehr der Choleraepidemie ist in den Reichsgegenden Westpreußens die Zwangs-Beisensschau angeordnet worden.

Die Rückkehr des Generals von Trotha dürfte, wie die „M. mil.-pol. Korr.“ meint, schon vor dem Eintreffen des Gouverneurs von Lindquist in Südwestafrika erfolgen; sobald die begonnene große Unternehmung gegen Hendrik Witbol beendet ist, werde der General das weitere den einzelnen Unterführern überlassen. Im übrigen weist die Korrespondenz ganz richtig darauf hin, daß General von Trotha auch nach einem längeren Erholungsurlaub nicht, wie behauptet worden ist, für den Posten eines kommandierenden Generals in Frage kommen könne, da er erst seit 1903 die Stellung eines Divisionskommandeurs inne hat und im Dienstalter noch weit in der Liste der Generalleutnants zurücksteht.

Bei einem Gefecht am Ruffi-Flusse (Deutsch-Ostafrika) besiegte Oberleutnant Pasche eine 1000 Mann starke Schar Kufschischer; 73 tote wurden von diesen zurückgelassen.

Der Aufstand in Ostafrika hat sich auch auf den Bezirk Lindi ausgebreitet; die Stadt Lindi selbst ist bedroht.

Der Ausbau der weiteren geplanten Hafenanlagen in Kiautschougebiet ist noch auf eine Summe von 8,3 Mill. M. veranschlagt worden. Von diesem Betrage wird der neue Staatszuschlag eine größere Teilquote fordern.

Osterreich-Ungarn.

Zur Ankündigung von Neuwahlen schreibt das dem Grafen Tisza nahestehende Budapest Blatt „Ujsag“, über den Ernst eines solchen Schrittes müsse man auf allen Seiten im klaren sein. Die Krone müsse, falls die Neuwahlen gegen die Regierung entscheiden sollten, anerkennen, daß ihr nicht nur die Koalition, sondern auch der Wille der Nation gegenüberstehe. Andererseits werde ein etwaiger Sieg der Koalition abernächst dem radikalen Flügel der Ruffi-Partei zustatten kommen. Die Koalition möge also die Robinkritikübung übernehmen, wodurch dem Lande der Dienst erwiesen würde, daß die leidenschaftliche Aufregung eines Wahlkampfes vermieden würde.

Frankreich.

Die französische Regierung hat den zwischen Frankreich und Marokko entstandenen Konflikt zum Gegenstand eines Handschreibens an die Mächte gemacht, in dem der Zwischenfall dargelegt und darauf hingewiesen wird, daß das Vorgehen der marokkanischen Regierung, besonders ihr Versuch, den betreffenden Algerier der französischen Rechtsprechung zu entziehen, durchaus rechtswidrig sei und insbesondere mit dem Madrider Vertrag in Widerspruch stehe. Es liege im allgemeinen Interesse und nicht bloß in demjenigen Frankreichs, daß letzteres in dieser Angelegenheit zu seinem Rechte gelange. Das Vorgehen der französischen Regierung wurde von allen Mächten, an die diese Mitteilung erging, gebilligt, und es wurde übereinstimmend anerkannt, daß die Durchsetzung der von Frankreich in Fres beantragten Genug-tuung durch das gemeinsame Interesse aller Staaten gefordert werde.

Ein vertrauliches Telegramm soll die Militärbehörden von Loulon angewiesen haben,

die Kolonialregimenter zu mobilisieren und mehrere Schiffe für ein Vorgehen gegen Marokko instandzusetzen.

Unter den zur Deportation nach Cayenne Verurteilten, die an Bord eines Dampfers in Bordeaux eingeschifft waren, brach eine Meuterei aus; erst nach großen Anstrengungen gelang es, die Ordnung wieder herzustellen.

England.

Die Wiedereröffnung der Pairs-Kammer am Freitag hat sich sehr stürmisch gestaltet. Der Ministerpräsident geriet mit dem früheren, im April entlassenen Justizminister Alpoim scharf aneinander. Alpoim erklärte auf Ehrenwort, der Tabakvertrag sei dem Ministerrat nicht unterbreitet worden. Der Ministerpräsident legte seinerseits sein Ehrenwort dafür ein, daß dies doch der Fall gewesen sei. An der weiteren Debatte nahmen die hervorragenden Politiker aller Richtungen teil.

Norwegen.

Des schwedischen Prinzen Karls norwegische Thronandibatur gewann in den letzten Tagen noch mehr an Wahrscheinlichkeit, da eine einflussreiche Partei in Norwegen dafür energisch arbeitet.

Russland.

Befanlich feierte der Zesarewitsch, der Heiman der Leibgardesofaken ist, am 12. d. sein erstes Geburtstagsfest. Aus diesem Anlaß haben die Leibgardesofaken den Jaren, ihrem Chef ein Heiligenbild überreichen zu dürfen. So fand vor einigen Tagen in Peterhof eine feierliche Zeremonie statt, wobei der Jar den Thronfolger während fast anderthalb Stunden auf den Armen trug. An die schwungvolle Rede des Generalmajors Werschinin, der das Heiligenbild dem Thronfolger persönlich überreichte, antwortete der Jar dankend: „Ihr Heiligenbild wird den Thronfolger überall begleiten.“ Abschließend ging der Jar die Reihen entlang, sprach mit jedem der Anwesenden, ließ einen jeden den Thronfolger auf kurze Zeit in den Arm nehmen! (Die Kofaken sind die treuesten Stützen des Zarenthrones.)

Japan.

Der japanische Prinz Arisugawa, der vom Ritabo zur Teilnahme an den Hochzeitsfeierlichkeiten des deutschen Kronprinzen entsandt worden war, und der sich bei dieser Gelegenheit in Europa umgesehen hatte, ist wieder nach Tokio zurückgekehrt und hat seinem Monarchen einen eingehenden Bericht erstattet.

Von einer furchtbaren Ozeanreise

erzählten die Passagiere und die Mannschaft des Ozeandampfers „Aihos“, der am Donnerstag in New York ankam, nachdem er schon seit 17 Tagen vermisst wurde. Der „Aihos“ verließ Port Antonio in Jamaica am 30. Juli mit Lebensmitteln für eine sechstägige Fahrt nach New York. Wenige Stunden nach der Abfahrt verlagerten die Maschinen des Schiffes den Dienst. Der Schaden wurde ausgebeffert, aber bald folgte eine neue Störung, und so ging es eine Weile an, bis die Lage des Schiffes ganz verzweifelt wurde und der Dampfer mehrere Tage hilflos umhertrieb. Nahrungsmittel und Wasser wurden bald knapp, und die 12 000 Bananenfrüchte, mit denen das Schiff beladen war, gingen an zu faulen; sie verbreiteten einen furchtbaren Geruch und auch das Trinkwasser wurde dadurch verdirbt. Jetzt meuterte auch noch die chinesische Besatzung und es entspann sich ein wüster Kampf. Schließlich überwand die Offiziere mit Hilfe der Passagiere die Meuterei und legten acht chinesische Matrosen in Eisen. Da der Proviant fast erschöpft war, suchte man möglichst viel Frische zu fangen. Selbst Delphine und Haifische wurden in der Not gefressen. Die Wasserreserven wurden möglichst bedehnt, Kapitän Dobson behielt zuletzt noch ein Fäßchen Wasser als letztes Hilfsmittel zurück. Schließlich mußte er auch das letzte Fäßchen anspecken, aber zu aller Schrecken war das Wasser durch die faulenden

Bananen ungenießbar geworden. Koffein wurde gegeben, aber zwei vorübergehende Dampfer leisteten keine Hilfe. Am 14. August verließ der Dampfer „Montevideo“ die See, brachten mit etwas Wasser und Nahrungsmitteln. Am 17. August waren wieder alle Vorräte erschöpft und der „Aihos“ befand sich noch etwa 250 Meilen von New York entfernt. Meerwasser wurde gesocht und kondensiert und dann getrunken, so daß alle an Bord erkrankten. Schließlich leistete der Dampfer „Alta“ dem „Aihos“ Hilfe, nahm ihn ins Schlepp und brachte ihn nach New York. Unter den auf dem Dampfer an Bord befindlichen sich auch zwei Frauen, die großen Mut und Standhaftigkeit bewiesen.

Von Nah und fern.

Wismann-Denkmal. Bis zum 23. August sind bei der Zentrale der Deutschen Kolonialgesellschaft 5125 M. für das Wismann-Denkmal in Dar es Salam eingegangen.

Studienstatistik an den deutschen Universitäten. Von den eingeschriebenen des Sommersemesters 1905 studierten 12 110 (gegen 11 775 im Sommer vorigen Jahres) Rechtswissenschaft, 9604 (gegen 8046) Sprachwissenschaften oder Geschichte, 5954 (gegen 5916) Mathematik oder Naturwissenschaften, 5907 (gegen 6020) Medizin, 2284 (gegen 2235) evangelische und 1823 (gegen 1770) katholische Theologie, 1561 (gegen 1121) Arzneiwissenschaft, 1068 (gegen 725) Zahnheilkunde, 131 (gegen 138) Tierheilkunde, endlich 852 (gegen 725) Landwirtschaft.

Rein Bier in Gerichtsgebäuden. Rein Justitia ist jetzt in den Dienst der Wäpfigkeit eingetreten. Durch eine Verfügung des Kammergerichtspräsidenten ist es sämtlichen Beamten, Unterbeamten und auch den Richtern der verschiedenen Gerichte im Bezirk des Kammergerichts Berlin untersagt worden, in den Gerichtsgebäuden während der Dienststunden Bier zu trinken; sie sind auf alkoholfreie Geträungetränke hingewiesen worden.

Unglücksfall in einem Berliner Theater. Am Sonntag mittag spielte sich während einer Probe im Berliner „Metropol-Theater“ eine folgenschwere Katastrophe ab. Ein Terrassenbalken stürzte in sich zusammen und begrub unter den Falten und Breiten etwa dreißig Personen, Soldaten, Choristen und Statisten. Acht von den Verunglückten haben schwere Verletzungen davongetragen, zehn kamen mit leichteren Quetschungen davon. Aber die Ursache des Unglücks ereignete sich nicht während der Probe, sondern während der Vorstellung. Ein Balken stürzte auf die Zuschauer und begrub unter ihnen einen Mann und eine Frau. Die Verunglückten wurden sofort ins Krankenhaus gebracht. Die Verunglückten wurden sofort ins Krankenhaus gebracht. Die Verunglückten wurden sofort ins Krankenhaus gebracht.

Unabhängigkeit Wirkung von Sonnenbädern. Eine fast betrunzene Frau wurde im Walde bei Spindlerfeld (Abtenau) aufgefunden. Sie wurde zur Polizei-Inspektion gebracht und gab dort an, der Arzt habe ihr Sonnenbäder verschrieben. Viele Wochen hindurch befolgte sie nun auch gewissenhaft die ärztlichen Ratschläge. Wurde dabei jedoch von einem ungewöhnlichen Durst gepeinigt. Nur aus diesem Grunde habe sie zur Schnapsflasche gegriffen und sich schließlich gar nicht mehr von dieser zu trennen vermocht.

Von dem Manöverunfall auf dem Semmlager wird jetzt offiziell von der königlichen Regierung folgende Darstellung verbreitet: Bei einer Parade des maroccanischen Regiments gegen die Offiziere kamen mehrere Verunglückte zu Schaden. Die Verunglückten wurden sofort ins Krankenhaus gebracht. Die Verunglückten wurden sofort ins Krankenhaus gebracht.

Von einer Kreuzotter gebissen. Bei einer größeren militärischen Übung, die von der Seebräuterei, den 88ern und einer Matrosenabteilung bei Neumühlen ausgeführt wurde, hatte ein 88er das Unglück, von einer Kreuzotter gebissen zu werden. Der Verletzte wurde an Ort und Stelle operiert und kam nach Kiel gebracht.

frauenrache.

21] Roman von William Frank (Hortepens.)

„Ja wenn Betty lebte; — ich sagte Ihnen ja, dann ...“

Mit einer plötzlichen Bewegung stürzte Nina vor die Spanierin nieder und rief in flehendem Tone: „Lady Olivia, so lege ich Betty's Leben in Ihre Hände. Sie ist nicht tot.“

„Nicht tot? — nicht tot? — es kann nicht sein; es ist nicht wahr, was Sie reden, liebliches Mädchen!“

„Nur adu wahr ist es, Lady Olivia. — Tot für jedes Glück, für alles, was das Leben für mich macht, tot für die Welt, vor der sie sich verbirgt, weil sie ihre Unschuld nicht beweisen kann, lebt Betty, eine lebendig Begrabene.“

„Sie lügen! Wie Sie einst Ihre Stiefschwester belogen haben, so belügen Sie mich, falsches Wesen. Ich glaube Ihnen nicht.“

„So will ich Betty vor Sie führen, damit Sie mir glauben müssen.“

Wie vom Blitz getroffen sah die Schuldbewusste auf ihrem Volker: „Nein, nein, ich will sie nicht sehen, ich glaube!“ Schrie sie verzweifelt auf. Dann versank sie in Schweigen. Ihre zusammengeballten Hände, ihr auf- und abwogender Auen, der kalte Schweiß auf ihrer Stirn legten Zeugnis von dem schweren Kampfe ab, den sie jetzt austrug. Trug sie nicht schon jetzt fast übermenschlich an der einen Sünde? — Wenn Betty wirklich lebte, und sie zweifelte nicht daran, konnte sie diese zweite Last noch auf sich nehmen? —

Da flogen wie aus höherem Nebel die Bilder des Nichts vor ihrer Seele auf, welche sie mit Vorliebe studiert hatte, und wie im Fieberwahn sah schüttelnd, lächelte sie: „Es kann nicht sein. Betty's Leben ist ja sicher; ich werde sie nicht verraten.“

„Ja sicher im lebendigen Grabe,“ antwortete Nina fester. Dann drach sie zusammen. Ein furchtbares Bangen überkam sie. Sie hatte Betty, sie hatte sich selbst der Gnade dieser Frau übergeben. Es dachte sie wie Höllenqual. Gegen Betty's Willen hatte Edward ihr den Verbauch mitgeteilt, den er aus Betty's Bericht geschöpft hatte. Gegen Betty's Willen hatte sie beschlossen, Lady Olivia anzuhören, um sie zu retten. Wenn es fehl-schlug, wenn Lady Olivia sich gegen sie wandte? — Was konnten sie gegen die Spanierin vorbringen? — alles lag in der Hand dieser Frau, deren augenblickliches Versprechen des Schweigens schnell zurückgenommen werden konnte, deren halbes Gelächern ohne Zeugen vor Gericht jedes Verbrechen entbehre. — Mit gerungenen Händen drückte Nina das Zimmer.

Mit tiefer Verachtung fixierte Lady Olivia das verzweifelte Mädchen, deren Liebe ihr Betty nach jahrelangem Haß ihr ein unüber-bares Rätsel war.

Sie, in deren Adern das heiße Blut des Südens rannte, sie liebte einmal und haßte für ewig. Kein Erbarmen rührte sich in ihrem Herzen für die, welche sie beleidigt hatten; aber einen Unschuldigen die fremde Sünde läsen zu lassen, davor häuhte sich ihr Stolz.

Entschlossen und kalt rebete sie lächelnd ihren

Wast an: „Fürchten Sie nicht von mir, elendes Geschöpf. Ich sagte Ihnen bereits, daß ich Lady Delham gern nützlich sein würde, wenn es in meiner Macht stünde, um jeden Preis.“

„Wie Nacht jetzt, morgen sprechen wir uns wieder.“

Nina war zu verwirrt, um sich dieser Art der Entlassung zu widersetzen. So trennten sich die beiden Frauen für die Nacht, welche ihnen beiden nur ein unerlich langes, düsteres Stinnen und Träumen bedeutete.

Sie gingen äußerlich freundlich voneinander, nur daß sie sich nicht wie sonst die Hand reichten. Indem Lady Olivia die Tür für ihren Gast öffnete, sagte sie ironisch lächelnd: „Schlafen Sie, vergessen Sie.“

„Bleibst du heute bis morgen ein Heilmittel für Sie gesund.“

Ein gewisses Etwas in dem Tone der statlichen Frau ließ wieder einen Hoffnungsstrahl in Ninas Herzen aufglücken. Mit einem Seufzer schritt sie an ihr vorüber, aus der Tür in den Korridor, welcher zum Fremderzimmer führte.

Mit einem bitteren, kurzem Achzen rief ihr Lady Olivia nach: „Kommen Sie morgen gleich früh in mein Schlafzimmer, Nina. Sie wissen — ich meine Ihnen entschuldig.“

Nina überließ es eiskalt. Nur durch ein Neigen des Kopfes antwortend, eilte sie die Treppe zu ihrem Gemach hinauf. Sie sah Lady Olivia nicht wieder.